

# Der Proletarier.

Organ des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

N<sup>o</sup> 22.

Diese Zeitung erscheint alle vierzehn Tage Sonnabends. Preis pro Quartal durch die Post bezogen 65 Pf. Eingetragen in die Postzeitungsliste Nr. 6432.

Hannover  
Sonnabend, 31. Oktober 1903.

Geschäftsinsertate pro 3gespalt. Zeile oder deren Raum 25 Pf., für 3spaltigen 15 Pf. Offertenannahme 10 Pf. Redaktion: Schillerstr. 5. Verlag: Steintorstr. 6.

12. Jahrg.

## Lohn und Lebenshaltung.

Das Zeitalter des modernen Kapitalismus hat die lebendige Arbeitskraft zur Ware gestempelt. Nicht als ob der Arbeiter selbst der häßliche Sklave der antiken Periode wäre, mit dem der Besitzer verfährt nach Gutdünken und Belieben; er, der Träger der Arbeitskraft, ist nach Gesetz und humanistischer Moralauffassung frei und darf als gleichberechtigter Teil im Arbeitsvertrage über sich selbst nach freiem Ermessen verfügen. Aber dieser Entschluß selbst findet seine enge Grenzen. Im wirtschaftlichen Leben herrscht und entscheidet der materiell Starke, wie im rohen physischen Kampfe der Lächerliche und Begabtere. Das bürgerliche Gesetz, das die Freiheit des Arbeiters in schön klingende phrasenreiche Worte kleidet, konnte es nicht verhindern, daß sich über dem geschriebenen Rechte der modernen Kulturstaaten die wirtschaftliche Macht des Unternehmertums erhebt, um als höhere soziale Potenz mit unerbittlichem Nachdruck die Bedingungen, denen sich der wirtschaftlich Schwache unterzuordnen hat, zu diktiert. Nirgends hat sich daher so auffällig die Härte und Heuchelei des bürgerlichen Klassenstaates geoffenbart, als in der Lehre vom „freien Arbeitsvertrage“. Scheinbar und auf Grund geltender Rechtsauffassung ist der Arbeiter gleichberechtigter Teil, wenn es gilt, im Arbeitsvertrage Lohn- und alle ferneren Arbeitsbedingungen festzusetzen. Der bloße Schein, der über die tatsächliche Lage der Dinge hinwegzutäuschen geeignet ist, wird aber sofort offenkundig, sobald der Arbeiter, als Produzent den entsprechenden Preis für seine Ware Arbeitskraft fordert.

Der Abschluß des Vertrages, der sich als ein Stück lebendiger Wirklichkeit am Arbeitsmarkt vollzieht, findet in den ökonomischen Tatsachen jene vollwichtigen Faktoren, die die vor sich gehende Preisbildung bestimmen. Abgesehen davon, daß also der Arbeiter unter den gegebenen Wirtschaftsverhältnissen der materiell Schwächere und somit der unter allen Umständen sich im Nachteil befindliche Teil ist, ist auch das Zustandekommen des Arbeitslohnes kein rein willkürlicher Vorgang. Nach der Marx'schen Definition bedeutet der Arbeitslohn zunächst jene Summe Geld, die der Kapitalist für eine bestimmte Arbeitszeit oder für eine bestimmte Arbeitsleistung zahlt. Der Preis der Ware Arbeitskraft ist also ihr in Geld ausgedrückter Wert. Da unter der Zeit, die hier als Arbeitslohn verwandelt erscheint, die gesellschaftlich zur Hervorbringung eines bestimmten Warenquantums notwendige Zeit verstanden wird, so unterliegt das Zustandekommen des Arbeitslohnes zunächst jenen Schwankungen der Produktion, die durch die technischen Umwandlungen fortwährend hervorgerufen werden.

In der Textilbranche, wo sich der stattgefundenen gewaltigen technischen Revolutionierung halber der ganze Prozeß am deutlichsten aufzeigen läßt, ist beispielsweise die zur Herstellung eines bestimmten Warenquantums erforderliche Zeit nicht mehr dieselbe, wie vor etwa 50 Jahren. Die in einem Arbeitsprodukt aufgewendete Zeit hat sich verringert, oder mit anderen Worten: die Produktivität der Arbeit ist gestiegen. Da nun das Geheimnis der ganzen kapitalistischen Reichtumsbildung darin besteht, daß dem Arbeiter ein Teil der von ihm geschaffenen Werte vorenthalten wird, so ist es klar, daß sich sein Lohn nicht in jenem Maße steigert, als die Ertragsfähigkeit seiner geleisteten Arbeit zunimmt. Der kapitalistische Mehrwert ist unbezahlte Arbeitskraft, die in der gelieferten Arbeitsmenge aufgemendet wurde.

Dieser sehr einfache Vorgang erhält durch die argerliche Rechtsauffassung seine Sanktion, und die Nationalökonomie erklärt gleichsam zu seiner „wissenschaftlichen“ Rechtfertigung: die Produktion bedarf eines physiologischen Anreizes, der eben in jenem rechtmäßigen Gewinne liegt, den der Unternehmer aus der Produktion schöpft. Dem Unternehmer kommen nun eine Reihe von Faktoren zu Hilfe, die auf die Bildung des Arbeitslohnes Einfluß nehmen. Die Textilbranche, die wir zu dem angezogenen Vergleiche gewählt haben, ist mit der Veränderung ihrer technischen Grundlagen nicht allein. Mehr oder weniger hat der Prozeß der völligen Umgestaltung alle Berufsgruppen erfährt und so für die gesamte Arbeitsweise andere, von der Bergangeheit grundverschiedene Voraussetzungen geschaffen. Dort, wo ehemals der zwerghafte Betrieb handwerksmäßiger Produktionsart zahllose Arbeitskräfte bei großem Zeitaufwande erforderte, um eine bestimmte Warenmenge auf den Markt zu bringen, hat die

fabrikmäßige Massenproduktion durch eine planmäßige Arbeitseinteilung Zeit und Mühe verringert und die menschliche Arbeitskraft zum Teil entbehrlich gemacht. Dieser Umschwung half nun den Unternehmern bei der kapitalistischen Sparmethode nicht nur, indem er die Einschränkung der Zahl der Beschäftigten ermöglichte, er begünstigte auch zunächst jedes auf Herabsetzung des Arbeitslohnes gerichtete Bestreben durch fortgesetzte Steigerung des Angebotes am Arbeitsmarkte, das notwendigerweise aus der überflüssig gewordenen Zahl von Arbeitskräften resultierte. „Sofern die Maschine Muskelkraft entbehrlich macht“ — sagt Marx — „wird sie zum Mittel, Arbeiter ohne Muskelkraft oder von unzureichender Körperentwicklung, aber größerer Geschwindigkeit der Glieder, anzuwenden. Das gewaltige Ersatzmittel von Arbeit und Arbeitern verwandelt sich sofort in ein Mittel, die Zahl der Lohnarbeiter zu vermehren durch Einreihung aller Mitglieder der Arbeiterfamilie, ohne Unterschied von Geschlecht und Alter, unter die unmittelbare Botmäßigkeit des Kapitals“. So wird jeder Fortschritt auf irgend welchem Gebiete einer technischen Neuerung, die die Produktion beschleunigt und den Arbeiter als überflüssig bei Seite schiebt, zu einem bedeutamen Mittel, die Arbeitslöhne ungünstig zu beeinflussen und den Widerstand der Arbeiter gegen etwaige auf die Verschlechterung ihrer Lebenslage abzielende Bestrebungen zu brechen.

Glücklicherweise wirkt aber der Entwicklungsprozeß in entgegengesetzter Art, nach zwei Richtungen. Während die industrielle Referevarmee, die der Verlauf des fortwährenden Produktionsumschwunges schafft, den Druck auf Lohn und Lebenshaltung vergrößert, wirkt das Bewußtsein des wirtschaftlichen Gegensatzes in den Massen revolutionierend und erzeugt in dem allmählich organisierten Widerstand unserer gewerkschaftlichen Bewegung eine starke Gegenströmung. Das Maschinenzeitalter hat dem Arbeiter eine neue Welt, einen unendlich weiten Gesichtskreis eröffnet. Losgelöst von der heimlichen Scholle, lernt der einzelne auf fremdem Boden, in mit Reichtümern überfüllten Städten die schöpferische Kraft seiner eigenen Tätigkeit kennen, die nur Werte schafft für die anderen. So wächst seine Erkenntnis und steigert die Begehrlichkeit, die sich in der wachsenden Unzufriedenheit Luft macht, ist das kulturelle Element, gleichsam der Lichtpunkt in dem Afford der kapitalistischen Finsternis. Das Maß der Bedürfnisse der Arbeiter richtet sich folgerart nach der durchschnittlichen Lebenshaltung, die der jeweiligen Zeitperiode den Grad ihrer Kultur anzeigt. In der Erkenntnis, wie wichtig es sei, die Aufmerksamkeit der Arbeiter nach dieser Richtung hin zu lenken, setzte denn auch schon die Vassalische Agitation bei diesem Punkte ein, indem sie den deutschen Arbeitern riet, die „verdammte Bedürfnislosigkeit“ abzulegen und rücksichtslos zu fordern, wo die wachsende Produktivität der Arbeit steigenden Wohlstand für die menschliche Gesellschaft gewährleisten sollte. Kurzzeitige Deute, die nicht über die vier Wände ihrer eisernen Kästen hinauszusehen vermögen, mögen diesen Standpunkt für einen Krebschaden unserer Zeit halten; in der Tat aber hängt das Wohl der ganzen Gesellschaft sehr wesentlich von Lohn und Lebenshaltung der arbeitenden Klassen ab. Volkswirtschaftlich genommen darf nämlich nie vergessen werden, daß der Lohn als Kaufpreis der auf den Markt geworfenen Waren wiederkehrt, und so, je nach seiner Höhe, die Produktion günstig oder ungünstig beeinflussen kann. Niedrige Arbeitslöhne führen daher zunächst zu einer naturgemäßen Einschränkung der Lebenshaltung und zur verminderten Kaufkraft der breiten Massen, die besonders für den Absatz wichtiger dem allgemeinen Gebrauche dienender Erzeugnisse in Betracht kommen. Zu gleicher Zeit leidet aber auch die Produktion zumeist in qualitativer Hinsicht, und England, wo die durchschnittlichen Arbeitslöhne bedeutend höher sind als bei uns, bietet ein lehrreiches Schulbeispiel dafür, wie nur der gut bezahlte Arbeiter dauernd vollwertige, der Konkurrenz gewachsene Erzeugnisse zu leisten imstande ist. Anständige Lebenshaltung gibt dem Arbeiter Selbstvertrauen, Mut, physische und moralische Gesundheit, was alles als Voraussetzung einer starken und entwicklungsfähigen Industrie nicht übersehen werden darf. „Überall dort, wo das Dogma von dem zum anständigen Leben unterhalten ausreichenden Lohn herrscht“, schreiben die Webbs, „wird der Durchführung der Hygiene und Betriebssicherheit neue Aufmerksamkeit geschenkt und Versuche gemacht, unqualifizierte Arbeiter und Frauen zu organisieren und ihr schwankendes Einkommen zu

verpöhen.“ In dem Streben nach höheren Löhnen drückt sich daher immer wieder eine gewaltige volkswirtschaftliche und kulturelle Mission aus. Der zufriedene und schlecht bezahlte Arbeiter versinkt und entartet, Krankheit, Siedtum, Alkoholismus und geistige Verwahrlosung dezimieren die Kräfte, auf die Staat und Industrie angewiesen sind, wenn sie im wirtschaftlichen Wettbewerbe nicht selbst unterliegen wollen. Genügsamkeit und Zufriedenheit mögen eine Tugend sein, die den indischen Säulenheiligen zieren, Begehrlichkeit aber, die noch jeden Fortschritt abhorren hat, ist die nationalökonomische Tugend, die Gegenwart braucht, wenn wir aus Finsternis, Verwahrlosung und Degeneration in den tausend Morgen der Zukunft schreiten wollen! Fr. L.

## Konferenz der Vorstände der Zentralverbände.

Berlin, 12. und 13. Oktober 1903.

Der vierte Gewerkschaftskongreß stimmte ohne Debatte einem Vorschlage des Vorsitzenden zu, nach welchem die Generalkommission erwägen solle, „ob es nicht zweckmäßig ist, jedes Jahr einmal den Zentralvorständen Gelegenheit zu geben, zu gemeinsamen Konferenzen zusammenzutreten, um die verschiedenen auftauchenden Fragen zu erörtern“.

Die Generalkommission folgte diesem Vorschlage und berief die erste derartige Konferenz nach Berlin für den 12. und 13. Oktober. An der Konferenz nahm dem Vorschlage der Generalkommission gemäß je ein Vertreter des Vorstandes jedes Zentralverbandes teil. Mit Ausnahme des Verbandes der Buchdrucker (Eisack-Vorstand), der Zivilingenieur und der Dachdecker waren sämtliche Zentralvorstände — fast ausschließlich durch den Vorsitzenden des Verbandes — vertreten.

Die Konferenz beschäftigte sich zunächst mit der Frage, welche Organisation die Streikunterstützung für diejenigen Arbeiter zahlen solle, die nur in geringer Zahl in einem Betriebe beschäftigt sind und durch Beschluß der für den Betrieb maßgebenden Organisation mit zur Arbeitseinstellung veranlaßt werden. Es wurde folgender Beschluß diesbezüglich gefaßt:

Für die Genehmigung, Inszenierung und Leitung eines Streiks kommt, sofern nicht Weiterungen für andere Organisationen daraus entstehen, nur die für das betreffende Gewerbe bestehende Berufsorganisation in Betracht, und hat diese auch die Unterstützung der Streikenden, mit Ausnahme der Mitglieder anderer Organisationen, zu übernehmen. Letztere erhalten ihre Unterstützung von demjenigen Verbands, dem sie als Mitglied angehören.

Wenn in einem Betriebe Angehörige verschiedener Berufe, z. B. Metallarbeiter, Maurer, Zimmerer, beschäftigt sind, dann dürfen die einzelnen Arbeiter nur in diejenige Organisation aufgenommen werden, welche für ihren Beruf besteht.

An etwaigen Streiks in solchen Betrieben haben sich die sogenannten betriebsfremden Arbeiter (z. B. Maurer in einem Eisenwerk) nur dann zu beteiligen, wenn zwischen den Zentralvorständen der in Betracht kommenden Organisationen ein gemeinsamer Streik vereinbart ist. Auch in diesen Fällen unterstützt jede Organisation ihre eigenen Mitglieder. Letzteres soll auch der Fall sein, wenn die Mitglieder einer Organisation durch den Streik einer anderen Organisation in Mitleidenschaft gezogen werden.

Bei Erörterung dieser Frage kam auch der Uebertritt von Mitgliedern aus einer Organisation in die andere bei eintretendem Berufswechsel zur Sprache. Da nach dieser Richtung hin ein Beschluß des dritten Gewerkschaftskongresses vorliegt, so konnte es sich für die Konferenz nur darum handeln, dem nächsten Gewerkschaftskongreß Anregung für eine Aenderung dieses Beschlusses zu geben. Letzterer, von dem Gewerkschaftskongreß von 1899 angenommen, lautet:

Scheidet das Mitglied einer Gewerkschaftsorganisation aus seinem Berufe aus, so kann es Mitglied seiner ersten Organisation bleiben. Von der Organisation des neuen Berufs darf kein Zwang auf ein solches Mitglied ausgeübt werden, daß es sich dieser Organisation anschließen soll. Dagegen hat jedes Mitglied einer gewerkschaftlichen Organisation sich bei Kämpfen zwecks Besserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen den Beschlüssen derjenigen Organisation, in deren Beruf es arbeitet, unterzuordnen.“



Verhandlung, mit aller Kraft dafür einzutreten, daß der Vor-

Gau 15.

Bericht des Gauvorstandes für das Geschäftsjahr 1902/1903.

Mit voll. Gruß. Der Gauvorstand. J. M.: Martin Rüdiger, Offenbach a. M., Betsinastraße 24.

Gau 17.

Die Gaukonferenz des 17. Gau'es tagte am Sonntag, den 11. Oktober, in Remmelsheim.

Die diesjährige Gaukonferenz in Wilhelmshausen tagte am Sonntag, den 18. d. M. Die Teilnehmerliste ergab, daß die Zahl...

Korrespondenzen.

Bromberg. Am 11. Oktober wurde die Abrechnung der Mitglieder...

Stetten. Am 17. Oktober tagte unsere Mitglieder-Ver-

Entsch. In der letzten Mitglieder-Versammlung wurden die Verhältnisse auf der hiesigen Kantenfabrik von Karl Friedrichsen...

Festsetzung. Ueber Klassenkampf und Arbeiterkampf referierte in unserer Mitglieder-Versammlung am 6. Oktober Herr...

Hamburg. Am 8. Oktober hielten wir eine Extra-Mitglieder...

Hamburg-St. Georg. In der Mitglieder-Versammlung am 8. Oktober...

Hamburg. In der Mitglieder-Versammlung, die am 14. Oktober bei Herrn Ritter...

Cöpenick. Am Sonntag, den 11. Oktober, tagte unsere Mitglieder-Versammlung...

